

Mitteilungen

Schaffhausen, den 23. September 1944.

Nr. 3

0010: Am 2. Juli 1944 verschied in Bern Herr Alt-Direktor Hermann Maurer. Herr Bubb widmet ihm im „Steiner Anzeiger“ folgenden Nachruf:

In Muri-Bern ist am vergangenen Sonntag im Alter von 70½ Jahren Herr Direktor Hermann Maurer einer Herzlähmung erlegen.

Gebürtig aus Schmiedrued (Aargau) erblickte der Verstorbene in Schöftland am 17. Dezember 1873 das Licht der Welt als 5. Kind einer zahlreichen Familie. Nach Absolvierung seiner Schul- und Berufsbildungsjahre trat Herr Maurer 1896 als kaufmännischer Angestellter in den Dienst der Stahlwerke Georg Fischer, Schaffhausen, und erwarb sich rasch das Vertrauen seiner Vorgesetzten, sodass ihm schon im folgenden Jahre die Leitung der kaufmännischen Abteilung des in der benachbarten Twielstadt neu geschaffenen Zweigwerkes „Fittingsfabrik Singen“ übertragen wurde. In Singen, das ihm zur zweiten Heimat wurde, fand der Entschlafene neben dem Glück einer gesegneten Ehe seine Lebensstellung und eine voll befriedigende Berufstätigkeit, deren Krönung im Jahre 1919 durch Ernennung zum Direktionsmitglied der Fittingsfabrik erfolgte. Im selben Jahre übersiedelte Herr Maurer mit seiner Familie in unser Rheinstädtchen, um, wie viele andere Berufstätige der schweizerischen Grenzzone, täglich zur Arbeitsstätte in der nahe gelegenen badischen Industriestadt zu fahren. Während 43 Jahren hat der Verstorbene den +GF+ Unternehmungen mit Treue und grosser Hingabe gedient, Wertschätzung und Dank seiner Generaldirektion erworben. Für seine Mitarbeiter und Untergebenen war er das Vorbild hoher Pflichtauffassung, ein stets gut gesinnter Berufskamerad und ein freundschaftlicher Berater. Mit seinem klaren Urteil traf er zumeist das Richtige und bei seiner lauterer Gesinnung für das Rechte und Gute wurde sein Rat gerne gesucht und auch befolgt. – Als Herr Maurer bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges im Herbst 1939 durch die Grenzpassierschwierigkeiten und mit Rücksicht auf die Erreichung der Altersgrenze auf die Fortsetzung seiner beruflichen Tätigkeit verzichtete und in den wohlverdienten Ruhestand trat, begleiteten ihn die herzlichen Wünsche seiner Vorgesetzten und insbesondere auch seiner Singener Kollegen mit der Hoffnung, die Freundlichkeit der Vorsehung möchte ihm viele Jahre eines gesunden und frohen Alters schenken.

In seinem Wohnsitz „Lueg ins Land“ in unserer Rheinstadt hat der Verblichene sich mit seiner Familie rasch eingelebt und heimisch gefühlt. Am Gemeinde- und kirchlichen Leben nahm er lebhaften Anteil und das Vertrauen der Mitbürger bestimmte ihn schon 1925 zum Mitglied der Rechnungsprüfungskommission, die er von 1935-1942 präsiidierte. Während sechs Jahren diente Herr Maurer auch dem Kirchenrat der protestantischen Kirchengemeinde Burg.

Um in die Nähe seiner beiden in Bern verheirateten Kinder, Dr. Hermann Maurer und Hanni, verheiratete Frau Jng. Luder, zu kommen, entschloss sich das Ehepaar Maurer im Sommer 1942 zur Übersiedlung nach Muri bei Bern, zum Bedauern ihres hiesigen Bekannten- und Freundeskreises.

Mit Herrn Maurer ist ein wackerer und aufrichtiger Eidgenosse dahingegangen; er wird allen, die in nähere Verbindung mit ihm treten durften, in gesegnetem Andenken bleiben. Verwandte und Freunde geleiteten am Mittwoch die sterbliche Hülle des so plötzlich aus dem Erdendasein Gerufenen auf ihrem letzten Gang; seine Asche findet Ruhestatt im Bremgartenfriedhof unserer Bundesstadt.

OO11: Wir machen aufmerksam auf das Referat von Herrn Dr. Homberger an der diesjährigen Generalversammlung der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, das in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 14. September veröffentlicht wurde. Hier ein Auszug:

Die Organisation der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung steht im Dienste der Aussenwirtschaft, und zwar im besondern der Förderung des Exportes. Das ist ein Tätigkeitsgebiet unserer Wirtschaft, das seit einiger Zeit eine eigentliche Popularität genießt. Diese erfreuliche Erscheinung mag bis zu einem gewissen Grade die Frucht der Aufklärung sein, der sich die Wirtschaft, Behörden des Staates, die Wissenschaft und die Presse angenommen haben. Der Hauptlehrmeister ist aber wohl die ungeheure Demonstration gewesen, die der neue Weltkrieg mit sich gebracht hat, der das Gefüge der Weltwirtschaft auseinanderriss und mit Blitzesschnelle auch schwachen Augen offenbar werden liess, dass unser Land seine Bevölkerung nach Zahl und Lebensstandard nur durch eine intensive Aussenwirtschaft zu erhalten vermag. Bei der Gedächtnisschwäche, die den Menschen eigen ist, muss man wünschen und hoffen, dass diese Erkenntnis im Volksbewusstsein fest verankert bleibt, auch wenn die grauenvolle Demonstration des Krieges vorüber sein wird. Einstweilen allerdings herrscht weiter der Krieg, und wenn seinem Zerstörungswerk eines Tages Einhalt geboten sein wird, so werden wir noch eine vielleicht nur allzu lange Übergangszeit erleben, der das Vernichtungswerk der Weltkrisis, deren schauernde

In seinem Wohnort „Luzern im Land“ in unserer Rheinstadt hat
 der Verlebte sich mit seiner Familie rasch eingelebt und
 heimisch gefühlt. Am Gemeinde- und kirchlichen Leben nahm er
 lebhaften Anteil und das Vertrauen der Mitbürger bestimmte
 ihn schon 1938 zum Mitglied der Rechnungsprüfungskommission,
 die er von 1935-1942 präsidierte. Während sechs Jahren diente
 Herr Maurer auch dem Kirchenrat der protestantischen Kirch-
 gemeinde Burg.

Um in die Nähe seiner beiden in Bern verheirateten Kinder,
 Dr. Hermann Maurer und Hanni, verheiratete Frau Ing. Luder,
 zu kommen, entschloss sich das Ehepaar Maurer im Sommer 1942
 zur Übersiedlung nach Mail bei Bern, zum Bedauern ihres hie-
 sigen Bekannten- und Freundeskreises.
 Mit Herrn Maurer ist ein wackerer und aufrichtiger Eidgeosse
 dahingegangen; er wird allen, die in nähere Verbindung mit
 ihm treten dürfen, in geeignetem Andenken bleiben. Verwandte
 und Freunde geleiteten am Mittwoch die sterbliche Hülle des
 so plötzlich aus dem Erdenleben Gehenden auf ihrem letzten
 Gang; seine Asche findet Ruhestatt im Bremgartenriedhof un-
 serer Bundesstadt.

OOII: Wir machen aufmerksam auf das Reliquat von Herrn Dr.
 Homburger an der diesjährigen Generativversammlung der
 Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, das in der
 „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 14. September veröffentlicht
 wurde. Hier ein Auszug:

Die Organisation der Schweizerischen Zentrale für Handels-
 förderung steht im Dienste der Aussenwirtschaft, und zwar im
 besonderen der Förderung des Exportes. Das ist ein eigent-
 liche Populärarbeit geniesst. Diese erhebliche Erscheinung mag
 bis zu einem gewissen Grade die Frucht der Aufklärung sein,
 der sich die Wirtschaft, Behörden des Staates, die Wissen-
 schaft und die Presse angenommen haben. Der Hauptmangel
 ist aber wohl die ungenügende Demonstration gewesen, die der
 neue Weltkrieg mit sich gebracht hat, der das Gefühl der
 Weltwirtschaft auseinanderreisst und mit Hitzeschmelze auch
 zwischen Augen offenbar werden lässt, dass unser Land seine
 Bevölkerung nach Zahl und Lebensstandard nur durch eine
 intensive Aussenwirtschaft zu erhalten vermag. Bei der
 Gedächtnisschwäche, die dem Menschen eigen ist, muss man
 versuchen und hoffen, dass diese Erkenntnis im Volksbewusst-
 sein fest verankert bleibt, auch wenn die granatvolle Demon-
 stration des Krieges vorüber sein wird. Einstweilen aller-
 dings herrscht weiter der Krieg, und wenn seinem Zerfalls-
 werk eines Tages Einhalt geboten sein wird, so werden wir
 noch eine vielleicht nur allzu lange Übergangszeit erleben,
 der das Vernichtungswerk der Weltkriege, deren schaudernde

Zeugen wir sind, seinen Stempel aufdrücken wird. Man kann sich oft des Eindrucks nicht erwehren, dass allzu viele in unserem glücklichen Land die Ereignisse, die sich ausserhalb unserer Grenzen abspielen, so etwa wie das Abrollen eines Films betrachten, der zwar zu erschüttern vermag, der aber für uns nichts weiter bedeutet und vor allem für unser Dasein ohne Einfluss ist, eben wie ein vorüberziehendes Schaustück. Diese Einstellung lässt die Rückwirkung, die der Krieg auf unser Land hat, in einem Zerrbild erscheinen, das zu einem schiefen Urteil führen muss, das niemals den Verhältnissen gerecht wird, unter denen wir leben und unter denen die Behörden die Interessen des Landes wahrzunehmen haben. Darin liegt eine latente Gefahr in einem Lande, in dem es auf das Urteil des Einzelnen so viel ankommt. Dieser Gefahr muss durch Aufklärung begegnet werden, was allerdings nicht immer leicht ist, weil es sich oft um Verhältnisse handelt, die infolge der Kriegsleidenschaften delikater und daher für eine öffentliche Diskussion schlecht geeignet sind.

Blockade und Gegenblockade, so schwer sie uns einengen, sind zu einem Prüfstein unserer neutralen Handelspolitik geworden. Die Prüfung ist aber noch nicht zu Ende. Der Krieg bringt unaufhörlich neue Situationen hervor, und es liegt im Wesen einer neutralen Handelspolitik, sich der Veränderung der Lage stetig anzupassen und den Ausgleich zu finden, den wir als Neutraler brauchen. Diese Anpassung hat uns, seitdem die Dynamik der Ereignisse zweiter Teil dieses Krieges wieder eingesetzt hat, nicht wenig zu schaffen gemacht, und sie wird uns weiter zu schaffen geben. Die Wirtschaft bekommt leider diese Dynamik auch zu spüren, indem die Stabilität einer bald unaufhörlichen Bewegung gewichen ist, die kaum mehr ein Disponieren auf längere Sicht gestattet. Es ist zu befürchten, dass die Zeit, die uns unmittelbar bevorsteht, für die Wirtschaft schwerer sein wird als die hinter uns liegende. Wir treten wieder in eine Phase erhöhter Labilität ein.

Zeugen wir sind, seinen Stempel aufdrücken wird. Man kann sich oft des Eindrucks nicht erwehren, dass allzu viele in unserem glücklichen Land die Ereignisse, die sich ausserhalb unserer Grenzen abspielen, so etwas wie das Abrollen eines Films betrachten, der zwar zu erschüttern vermag, der aber für uns nichts weiter bedeutet und vor allem für unser Dasein ohne Einfluss ist, eben wie ein vorbeifahrendes Schaulustig. Diese Einstellung lässt die Rückwirkung, die der Krieg auf unser Land hat, in einem Zerbild erscheinen, das zu einem schiefen Urteil führen muss, das niemals den Verhältnissen gerecht wird, unter denen wir leben und unter denen die Behörden die Interessen des Landes wahrzunehmen haben. Darin liegt eine latente Gefahr in einem Lande, in dem es auf das Urteil des Einzelnen so viel ankommt. Dieser Gefahr muss durch Aufklärung begegnet werden, was allerdings nicht immer leicht ist, weil es sich oft um Verhältnisse handelt, die infolge der Kriegselendenschaften delikate sind und daher für eine öffentliche Diskussion schlecht geeignet sind.

Blockade und Gegenblockade, so schwer sie uns einengen, sind zu einem Prüfstein unserer neutralen Handelspolitik geworden. Die Prüfung ist aber noch nicht zu Ende. Der Krieg bringt unaufrichtig neue Situationen hervor, und es liegt im Wesen einer neutralen Handelspolitik, sich der Veränderung der Lage stetig anzupassen und den Ausfall zu lindern, den wir als Neutraler brauchen. Diese Anpassung hat uns, seitdem die Dynamik der Ereignisse zweiter Teil dieses Krieges wieder eingesetzt hat, nicht wenig zu schaffen gemacht, und sie wird uns weiter zu schaffen geben. Die Wirtschaft bekommt leider diese Dynamik auch zu spüren, indem die Stabilität einer dauerhaften Bewegung gewichen ist, die kaum mehr ein Disziplinieren auf längere Sicht gestattet. Es ist zu befürchten, dass die Zeit, die uns unmittelbar bevorsteht, für die Wirtschaft schwerer sein wird als die hinter uns liegende. Wir treten wieder in eine Phase erhöhter Labilität ein.